

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 288 (2009)

Artikel: Zeitreisen in Innerrhoden : von der Steinzeit zur frühen Neuzeit
Autor: Weishaupt, Achilles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitreisen in Innerrhoden – von der Steinzeit zur frühen Neuzeit

ACHILLES WEISHAUPT

Der Boden ist wie ein Buch der Vergangenheit. Archäologische Untersuchungen sichern wichtige Quellen, die mancherlei in Oligozänen Zeiten zu erzählen wissen. Leider konnte aber während des Baubooms der letzten Jahre das wertvolle Buch nur sehr selten aufgeschlagen werden: Einmal aufgeschlagen lässt es sich nicht mehr schliessen. Was ohne archäologische Dokumentation weggebaggert ist, geht mit seinen Zeugen auf immer verloren. Aber dennoch konnten im Dorf Appenzell und in dessen Umgebung vor wenigen Jahren und in jüngster Zeit wertvolle Funde ans Tageslicht gebracht werden.

Steinzeitliche Jagdstationen

Den Anfang machte die Entdeckung von altsteinzeitlichen Artefakten in einer Höhle im südöstlichen Alpstein. Sie waren in den Jahren 1994 und 1995 der Anlass von geplanten Untersuchungen, die in der «Altwasser-Höhle I» zur Entdeckung der höchstgelegenen Fundstelle von spätpaläolithischen Wildbeutern nördlich der Voralpen geführt haben.

Zum Vorschein kamen an Steinartefakten zumeist sehr kleine Fundstücke, ein hoher Anteil von kleinen Absplissen und nur wenige retuschierte



Bild: av

Das Wappen des Bezirks Rüte stammt von demjenigen der Herren von Schönenbüel.

Geräte aus lokal verfügbaren rotem Radiolarit, Kieselkalk, Seewer Silex und Bergkristall. Gefunden wurden auch zahlreiche Knochen, die von grossen Paarhufern wie Gamsen und Steinböcken stammen und auf Grund von Merkmalen nur von Menschen zerstückelt wurden.

Die Fundstelle ist als ein weiterer Hinweis auf die Wiederbesiedlung des alpinen Raums nach der letzten Eiszeit, ungefähr 10 000 v. Chr., zu deuten.

Geradezu auch als Sensation zu werten sind die Funde, die man jüngst in Appenzell an der Gaiserstrasse auf einer grossen Baustelle gemacht hat. Sie beweisen, dass bereits in der Mittelsteinzeit einige Wildbeuter im

damals bewaldeten Talkessel von Appenzell nomadisch gelebt haben.

Wahrscheinlich hat dort vor 11 000 Jahren auf besagter Terrasse nahe der Sitter eine kleine Gruppe kurz Halt gemacht und dabei ihre Pfeilspitzen aus Jura-Feuerstein etwas ausgebessert. Denn gefunden hat man Hunderte von kleinen Absplissen und Absplissen, also von einer im Gepäck mitgebrachten Knolle abgeschlagene, nicht verwertbare Stücke. Zum Vorschein kamen aber auch einige wenige Stichel und retuschierte Lamellen aus dem gleichen harten Material bestehend.

Burgstelle Schönenbüel

Auf der südwestlichen Terrasse des Hirschbergs, also östlich von Appenzell, muss sich die turmartige Wohnstätte der Herren von Schönenbüel, abt-sankt-gal-lischen Ministerialen, befunden haben.

Der bekannteste Vertreter dieses Geschlechts, Hermann, wurde 1278 von Abt Rumo von Ramstein (1277–81) auf der Burg Clanx gefangen genommen und schliesslich in dessen Schloss Iberg ob Wattwil eingesperrt. Weder Erbauungszeit noch Art und Weise der Zerstörung der Burg, die erst in Wer-



In Appenzell war der heutige Schmäuslemarkt bis zum Dorfbrand von 1560 überbaut.

ken von Ägidius Tschudi (1505 – 1572) erwähnt, beschrieben und lokalisiert wird, sind bekannt.

Vom Wappen der Herren von Schönenbüel stammt die heraldische Figur des Wappens der Rhode und des Bezirks Rüte. Denn in deren Gemarkungen befand sich ja die Burg von Vertretern des Geschlechts derer von Schönenbüel. Ähnliche Abbildungen des Familienwappens

lassen sich in Stein am Rhein und in Bayern finden.

Im Jahr 2001 wurden auf der Burgstelle Schönenbüel Ausgrabungen durchgeführt. Die von den Archäologen ausgehobenen Gräben sind wieder zugeschüttet und rekultiviert worden. Die Auswertung der Ausgrabungen liegt in einer wissenschaftlichen Publikation vor. Zu finden sind dort aber auch die Ergebnisse neuer Forschungen zur Burg-

ruine auf Clanx nördlich von Appenzell und eine Burgenkarte des Appenzellerlandes.

Laut Ausführungen der Archäologen liessen sich auf Schönenbüel «eindeutige Reste einer ersten Besiedlung im 11. Jahrhundert finden. Im Verlaufe des 12. Jahrhunderts wurde die kreisrunde Wehranlage gebaut. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden die hölzernen Bauten auf dem Burghügel eingeebnet und dieser durch Aufmotten erhöht. In dieselbe Bauphase gehört ein Grubenhaus oder Erdkeller, dessen letzte Reste auf der Nordseite des Steinbaus festgelegt werden konnten. Der Steinbau datiert ins 13. Jahrhundert» und ist als äusseres Zeichen der Usurpation von Dienstleuten des Klosters zu werten. Denn in jenen Zeiten sind die Meier von grundherrlichen Verwaltern zu ritterlichen Leheninhabern ihrer Ämter aufgestiegen. Dabei liessen sie sich als Mittelpunkte ihrer neuen Herrschaften feste Wohnsitze erbauen.

Mitten im Herzen von Appenzell

Im späten Frühling des Jahres 2006 kamen auf dem Schmäuslemarkt bei Bauarbeiten in einem Leitungsgraben neben der Schicht des Dorfbrandes vom 18. März 1560 auch alte Mauerreste zum Vorschein. Sie waren der Auslöser einer in der Bevölkerung grosses Aufsehen erregenden Notgrabung, die um



Im Ostteil von Appenzell legen Freiwillige einen Rastplatz aus der Mittelsteinzeit frei.

Pfingsten unter der Leitung eines Archäologen von Freiwilligen durchgeführt wurde.

Im Zentrum des Schmäuslemarktes konnten die Reste eines Gebäudes aus dem 15. Jahrhundert freigelegt werden. Nahe der Hauptgasse stiessen die Grabenden auf Siedlungsschichten des 13. und 14. Jahrhunderts. Zum Vorschein kamen allerlei Zeugen für die Wohnkultur, auch für jene gehobener Gesellschaftsschichten. Finden liessen sich für das Mittelalter etwa Fragmente von Becherkacheln, Scherben mit Noppen von Trinkbechern und ein Haller der Abtei des Fraumünsters von Zürich. Aus einer Kellerauffüllung sicherte man viele Reste von luxuriösen Gegenständen aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, so von Tellern und Schüsseln mit damals modischen Ritzverzierungen unter grüner Glasur.

Durch das Aufstellen einer Schautafel oder eines Schaukastens soll einmal auf die archäologischen Grabungen hingewiesen werden. Vor allem im Hinblick auf die Gedenkfeierlichkeiten zum Dorfbrand vor 450 Jahren (2010) drängt sich eine Ausstellung von Fundgegenständen geradezu auf.

Weitere archäologische Untersuchungen

Dieser ersten flächigen Notgrabung in Innerrhoden gingen weitere Beobachtungen und Dokumentationen zu Alt-Appenzell vor, so bei den Bauarbeiten für die Sportanlagen auf der Liegenschaft «Wüeri» (2002) beziehungsweise beim Umbau des Hauses «Zigarre Fritschi's» an der Hauptgasse 1 (2003). Vier weitere kleine Notgrabungen wurden im Rahmen der Fried-

hofsanierung (2006) sowie der Dorfneugestaltung im Bereich des Rathauses, bei der Heiligkreuzkapelle, auf dem Sternplatz notwendig (2007–08). Und bei Aushubarbeiten kamen vom 19.–21. Februar 2008 beim Postplatz wertvolle Funde eines Hinterhofs zu Tage.

So stiess man im südlichen Teil des Friedhofs auf einen Treppenaufgang noch unbekannter Funktion. Hat man es hier mit einem Zugang zur Kirche, zum Wehrgang oder zu einem Keller des Beginenhauses zu tun? Weiter liess sich unter den Bögen des Rathauses eine Säulenhalle nachweisen. Vermutet werden darf hier also eine ähnliche Aufteilung des Gebäudes mit Markthalle im Erdgeschoss und weiteren öffentlichen Räumen im Obergeschoss, so wie dies seit dem Wiederaufbau des Rathauses nach dem Dorfbrand von 1560 der Fall ist.